

Am Feierabend

Schoenfeld

Werde- und Opfergang einer deutschen Siedlung in der Ukraine.

Von Gerhard Töws

Schlüß Vater war Lehrer an der Dorfschule. Wie oft wurde der Unterricht gestört von den Banditen. Nach solchen Unterbrechungen war Vater gewöhnlich für den Tag verbraucht. Ich half ihm soviel ich konnte. Die Erregung war so groß, dass man kaum das Nötigste verrichten konnte. In der Kirche sammelten wir uns oft und es war eine wirkliche Gemeinschaft der Kinder Gottes. An der Fortbildungsschule unterrichteten die Lehrer: Gerhard Schröder, Jakob Thiessen, N. Neufeld, Jakob Thiessen, N. Neufeld, und Fr. Fröse. Die einzelnen Klassen wurden in Privathäuser verlegt. Es waren ja auch nur 18 Schüler. Reges Leben herrschte nun im Stab der Batko Prawda. Täglich wurde frisch geschlachtet. Die beiden Schwestern Sara und Anna Klein mussten für die Banditen kochen. Deutsches Essen sollte es sein: Klops und Kuchen, dazu Schinken und gründlich Butter darauf. Die Anna Klein richtete der Batko die Hochzeit aus, welche aber besonders für unsere Familie furchtbar enden sollte. Auf Betreiben des Banditen Naumenko liess Prawda meinen Bruder Gerhard in die Mitte der Hochzeitsrede meines Vaters. Sie nahmen den Bruder mit Saliwoje. Mein Bruder war gefasst. Wir sahen ihn lebend nicht mehr wieder. Unter den Säbelhieben der Ruchlosen musste er sterben. Ehe er uns verliess, sagte er: „Nein, ich fürchte mich nicht. Ich habe den Herrn.“

Diejenigen, die der ersten Willkür der Banditen in dem Winter 1918/19 nicht ausgesetzt gewesen sind, können keine wirkliche Vorstellung von den Marterstunden der Deutschen des Kreises Alexandrowsk haben. Haben die Roten nach dem Fall des Molotschnar Selbstschutzes auch in der Mutterkolonie arg gewütet, so war dieses doch nicht die tierhafte Willkür, die sich im Machnobereich austobte und auf die Deutschen und Russen ein wertlos in die Hände gegeben waren.

K. Peters gibt folgendes chronologisch geordnete Verzeichnis der Opfer von Schönfeld und Umgebung aus dieser Zeit:

1918, 25. Januar, Solonaja, ermordet: Anton Thiessen, Heinrich Thiessen, Gerhard Thiessen und Anna Thiessen (Tochter von Abr. Thiessen)

1918, 19. August, Ropowo: Gerhard F. Balzer, Frau Balzer und Tochter Helena (Frau David J. Mathies).

1918, 25. August: Gerhard Neufeld, Dobrischino, u. Frau; Jakob Warkentin und Frau, Bittschok.

8. September 1918: Witwe Jakob Goossen von Dobrischino und David Korn. Löwen von Muntau, unterwegs umgebracht.

9. September 1918: Frau Thomas Wiens und Sohn in

Schröder und Verwalter H. H. Bergen, Reinhold. Den 31. Oktober Gerhard K. Epp, Rosenhof, und nachher Abr. Epp.

8. November 1918: Hermann G. Peters, Gerhard G. und Peter G. Schröder, Kormelus Klassen, Jakob Aron Mathies und David J. Warkentin.

21. November 1918: Gerhard G. Schröder und Sohn Wilfried, Kowalicha.

2. Dezember 1918: Peter P. Peters, Brasol.

12. Dezember 1918: Eduard Hein und Frau Hein in Jekaterinlaw ermordet, wohin sie von ihrem Gut bei der Station Gaischur geflüchtet.

17. Dezember 1918: Jakob J. Ems und Paul P. Rogalsky, Kowalicha.

12. Dezember 1918: Jakob Janzen, dessen Sohn Jakob Johann und Schwiegersohn Johann Friesen, Blumenheim, Pet. Rehger und Joh. Neustädter.

28. Januar 1919: In Nr. 4 der Kankrainsiedlung: Munch, Rieter; Zieberts; Kapp ermordet. Während der Beerdigung dieser 4 Opfer noch 10 Mann ermordet.

12. Januar 1919: In Nr. 6 der Kankrainsiedlung: Munch, Reiter, verhaftet und nicht mehr wiedergesehen.

24. Januar 1919: Abram D. Schönhof.

26. Januar 1919: Gerhard G. Dörksen

7. Februar 1919: Peter J. Cornies, Wiesenhof.

10. Februar 1919: Wolodia Thiessen, Bernhard und Gerhard Fast von Ropowo in b'krowsk ermordet. Als diese Opfer zur Hinrichtung geführt wurden, sangen sie das Lied: „Näher, mein Gott, zu Dir.“

16. Februar 1919: Peter B. Fast und Frau Fast, die Eltern oben erwähnter Brüder Fast, in Pokowsk ermordet.

8. April 1919: Johann H. Wiens, Kowalicha.

1. Mai 1919: Jakob Isak Dyck, Wiesenhof.

8. Mai 1919: Jakob J. Heidebrecht und die deutsche Köchin, Wiesenhof.

28. November 1918: Witwe J. Berg, Schönbrunn.

Oktober 1918: David Schröder, Shaharow. Schröder war von seinem Gut nach Fürsternau geflüchtet, wollte aber nochmals zurückfahren, wurde auf seinem Gut von der Machnobande übertrast und ermordet.

19. März 1919: Frau Jakob Bergen, Eichenalt.

Während dieses Winters hatte Nestor Machno seinen Sitz in dem Dorf Gulaj-Pole. Von hier aus unternahm er die Vorstöße gegen die großen Kolonien des Taurischen Gouvernements. Der organisierte Selbstschutz der dort verbündeten deutschen Wolosten Prischib, Halbstadt und Gnadenfeld stellte sich ihm entgegen und hielt die Banden solange ab, bis die Hauptmacht der Roten vom Norden herankam. Die große Bahnstation Pologi war lange %01st von Mar-Vorhessert und mancher Deutsche ist dort aus

kommen. Im Schreckensgebiet war jeder Deutsche schutzlos, ob zu Hause oder auf dem Wege. Zugeloses Rauben und Plündern war an der Tagesordnung. Kein deutsches Gut, kein deutsches Dorf wurde verschont. Von Blumenfeld heißt es: Als Blumenfeld 1919 räumen mußte, hatte das Eigentum der Bauern, die bis dann 3000 Desjatinen bewirtschaftet hatten, auf 20 Wagen Platz. Blumenfeld blieb vor Morden verschont. Nur als die Bewohner nach der Molotschnaja geflüchtet waren, wurden Johann Klawier und Johann Janzen, die zum Schulzenamt Blumenfeld gehörten, nach Pologi geholt und dort von den Banditen ermordet.

Ein Vortoss des Molotschnar Selbstschutzes brachte den Blumenfeldern die Gelegenheit, in die Mutterkolonien zu flüchten. Dieses geschah in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1919. Es war eine wilde Nacht für das deutsche Dorf Blumenfeld. Schon am Tage war plötzlich erzählt worden, daß der Selbstschutz das große Russendorf Klein-Tokmak besetzt habe. Natürlich wußte in dieser Zeit der seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte, die es gab, weder das Gerücht kam und was daran Wahrheit war. Dazu kamen Banditen ins Dorf, die eine hohe Kontribution auflegten, welche bis zum 20. früh morgens gezahlt werden sollte.

Nachts kam dann in das Bangen und Hoffen der Deutschen eine herrliche Abteilung des Selbstschutzes, die Quartier für weitere Abteilungen des Selbstschutzes machen wollte. Später kam es anders. Der Selbstschutz mußte zurück. In einer ganz kurzen Zeit mußten die Blumenfelder

Aus dem Schatzkastlein

Jahreswende

Das Jahr verklingt. Was ist getan?
Ein Schrittlein zwischen Traum und Wann
auf rechter und auf linker Bahn,
viel Lärm und Zeitverschwendung!

Das Jahr hebt an. Was wird geschehen?
Die Erde wird sich weiterdrehn
und Herz an Herz vorübergehen.
Wird es die Liebe wenden?

Das Jahr verklingt, das Jahr hebt an,
ein Tröpflein nur im Ozean,
ach, was der Mensch nicht schauen kann,
Gott mög es gnädig enden!

Helmut Richter

ges Bauernleben geherrscht, da traf er manchen nicht mehr an, der noch ein Jahr vorher mutig und froh in die Welt geschaut. Mütterchen und Bullen hatte sich als unfähig erwiesen und nun ging das Gerücht über die weiten Steppen. Viele neue Grabbügel waren während des Winters erwachsen in der Schönfeld's Wolost. Nicht jedem war jedoch das Vorrecht beschieden, in heimischer Erde begraben zu werden. Mancher konnte nicht mehr gefunden werden. Nikolai R. Wiens flüchtete in der Schlacht bei P o l o g i. Mein Bruder Aron kam dabei Verrat mobilisierter russischer Soldaten in die Gefangenschaft zu den Roten. Hier wurde er mit seinem Freunde Voth schocklich mißhandelt. Als sie nun die Militärinformationen von ihnen verlangte, wurden, nicht verraten wollten oder konnten (weil sie selbige gar nicht wussten), wurden sie erschossen. Mitleidige russische Bauern begruben die beiden auf dem Friedhof des Dorfes Kirilowka. Dieses geschah im Februar 1919.

Bei dem rücksichtslosen Vordrang nach Moskau hin ließ Denikin das Hinterland seiner Front unberücksichtigt. Nun sah Machno seine Zeit für gekommen. Er durchbrach die weiße Front bei Umanj nach einem mörderischen Kampfe und seine Horden ergossen sich wieder über die Gouvernements Jekaterinlaw und Taurien.

Der letzte Schulze des Schönfelders Schulzenamtes, K. J. Fast, berichtet aus dem Sommer und Herbst 1919:

„Am 19. August 1919 hielten wir das letzte Schultenbott. Mehrere Besitzer wollten am nächsten Tage nach Scherebetz (Russendorf) fahren und von dort während der Machnozzeit gestohlene Pferde zurückholen. Unser Abreden wollte nicht helfen. Andere redeten zu. So fuhr es am nächsten Tage in aller Frühe. In Scherebetz ereifte sie ein vorstürzendes Schicksal. Peter G. Neufeld und Heinrich Wilhelm Schröder wurden im Dorfe erschossen. Johann und Gerhard Pankratz flüchteten und wollten sich in einem Maisfeld verstecken, wurden aber gefunden und daselbst erschossen. Als man sie dann nach drei Tagen nach Johanneheim brachte, waren sie fast nicht mehr zu erkennen.“

Am 2. September wurde Jakob Thielen ermordet.

Am 23. September waren Nikolai Thielsen, Sikorskaja, auf dem Wege nach der Molotschnaja eine Rauberbande überfiel sie und die alten Leute wurden beide zu Tode gequält. Frau Thielen ließ man in ihrem Blute, aber noch lebend, neben dem toten Gatten liegen. Sie lebte noch 24 Stunden, dann wurde sie von vorbereitenden Banditen ganz getötet. Die Schwiegerochter, die auch auf dem Wagen war, sollte auch erschossen werden, doch als sie bat, man möchte dann auch das Kind töten, ließ man sie leben.

Am 20. Oktober, als wir schon fast alle Schönfeld verlassen hatten, rüsteten auch Gerhard J. Wiens und Heinrich G. Schröder zum Aufbruch nach der Molo tschnaja. Sie waren mit Aron Remus, Schönfeld, auf dem Hof vor der Abfahrt sprengten mehrere Reiter auf den Hof. Man erschoss beide und sie wurden später zusammen in ein Grab gelegt.“

Der großen Gefahr war es den Schönfeldern nicht leicht, die Heimat ganz aufzugeben. Prediger Johann Friesen, Glenca, Man, früher Schönfeld'schreiber darboten.

Die überfälle mehrten sich und machten das Leben auf Schönfeld für uns unmöglich. Es galt nun, den Entschluss zu fassen, die liebe Heimat zu verlassen. Doch wohin gehen? Die meisten gingen in die Halbstadt und Gnadenfeld.

Jahreswende

Schönfeld's Ende

Halte dich still, halte dich
stumm,
Nur nicht forschen, warum,
warum?
Nur nicht bitter Fragen tauschen,
Antwort ist doch nur wie
Meeresrauschen.
Wie's dich auch aufzuhorchen
Das Dunkel, das Rätsel, die
Frage bleibt.

Theodor Fontane

Die e Roten, mit Machno verbündet, trieben die „Freiwillige Armee“ des Generals Denikin immer weiter zurück. In der Krim blieb nur die Halbinsel Kertsch den Horden der Roten im Rücken. In Osten stand die Front bei Taganrog. Die Horden Machnos waren aber nicht nach dem Willen Trotzki's, denn die roten Machthaber aus Moskau wollten keine anderen Götter neben sich dulden. Machno aber wollte sein Regiment nicht aufgeben. So kam es zum Zwischenfall zwischen Roten und Anarchisten. Die neuorganisierten Weißen gingen zur Offensive vor und die rote und schwarze Flut ebnete nordwärts zu. Auch den Deutschen der Schönfeld'schen Wolost schlug wieder eine Atempause. Die Kosaken trieben die Anarchisten zum Teil aus dem Lande. Ein anderer Teil versteckte sich in den großen Russendörfern.

Die deutsche Bauer konnte noch einmal mahlen und dreschen. Doch die Heimat war allen verleidet. Es war des Grausamen zuviel gewesen. Man wollte fort. Ein jeder sah sich nach Wohnungsgeländern in der Mutterkolonie um. Das Vorgehen der deutschen Armee brachte wohl zeitweilige Erlösung, doch keine Hoffnung auf bleibende Besserung der Verhältnisse. Die notwendigen Reformen blieben aus. Der russische Entschluß, der durch passendes Gesetz leicht zu gewinnen gewesen wäre, wurde enttäuscht. Ob Weiße oder Rote oder Schwarze: der Bauer mußte hinpassen. Deshalb stellte er sich jeden den